ammoniakhaltenden Theilen abgesondert, wird nicht zu Fettwachs.

Blasenziehende Insekten.

In den jüngsten Zeiten sind die Beobachtungen des Herrn Bretonneau über die blasenziehenden Eigenschaften mehrerer Insekten, und die eigenthümliche Benutzung derselben, auch in deutschen Zeitschriften bekannt geworden. — Ein anonymer französischer Schriftsteller bemerkt darüber folgendes:

Herr Bretonneau betrügt sich, wenn er glaubt, die blasenziehende Eigenschaft mehrerer Arten von Proscarabaeus entdeckt zu haben; im Gegentheile ist es eine lange bekannte Thatsache, daß Meloe Proscarabaeus und M. majalis diese Eigenheit besitzen, es sind dies sehr gemeine Insekten, die in ganz Frankreich hauptsächlich auf Pflanzen der Gattungen Ranunculus und Veratrum wohnen; man weiß überdem noch schon längst, daß diese Eigenschaft der genannten Insekten in einer übelriechenden, gelblichen, klebrigen und durchsichtigen Feuchtigkeit, die sie absondern, liegt. Hartmann spricht in seiner Pharmacologia dynamica von diesem Umstande. Zum innerlichen Gebrauche rieth man diese Insekten gegen die Wassersche und gab sie mit Honig eingemacht.

Wir sahen Bauern, die ihren Kindern Blasenpflaster auflegten, die sie aus schwarzen Canthariden (Lytta dubia, capitis vertice fulvo, thorace elytrisque immaculatis Fabr.) bereiteten, sie wurden zerquetscht und mit Sauerteig, den man mit Essig verdünnte, vermischt. Diese Cantharidenart findet sich häufig auf den Wiesen, hauptsächlich auf dem ewigen Klee (Luzerne); sie wurde mit dem Na-

men Meloe algiricus Sulz. bezeichnet und also mit Mylabris algirica Fab. Meloe algiricus Linné verwechselt.

Man sehe Journal generale de Medecine Mars 1828. p. 430. Dierbach.

Chemische Versuche über das Bienenwachs;

von

Felix Boudet und Boissenot *).

Wenige Chemiker haben bis jetzt Versuche mit dem Bienenwachs angestellt. Bostoc bestimmte das spec. Gew., die Löslichkeit in Alkohol und Aether und bemerkte, daß dasselbe durch Behandlung mit Aetzkali in eine, zum Theil in Wasser lösliche Seife verwandelt werde. John fand später, daß das Wachs ein Gemenge aus 92 Th. Cerin und 8 Th. Myricin sey, und nach den Versuchen von Gay-Lussac, Thenard und Th. v. Saussure, deren Resultate ziemlich gleich sind, besteht dasselbe aus 81,784 Kohlenstoff, 12,672 Wasserstoff und 5,544 Sauerstoff.

Dies war beinahe alles, was bis dahin über das chemische Verhalten des Wachses bekannt war, als Chevreul dasselbe der Einwirkung des Kali unterwarf, und bei der Untersuchung der erhaltenen Produkte fand, daß sich dabei Oel-, Margarin-, auch vielleicht Stearinsäure und eine neutrale nicht seifebildende Substanz, die er nicht weiter untersucht hat, bilde. Er bestimmte außerdem den Schmelzpunkt, die Löslichkeit in Alkohol und Aether, und fand als Produkt der Destillation ein flüssiges und ein dickes Oel, welches letztere er aus brenzlichtem Oele mit unzersetztem Wachse ansah. Chevreul schließt aus seinen Versuchen,

---

*) Journ. de Ph. XIII. 28. 38.